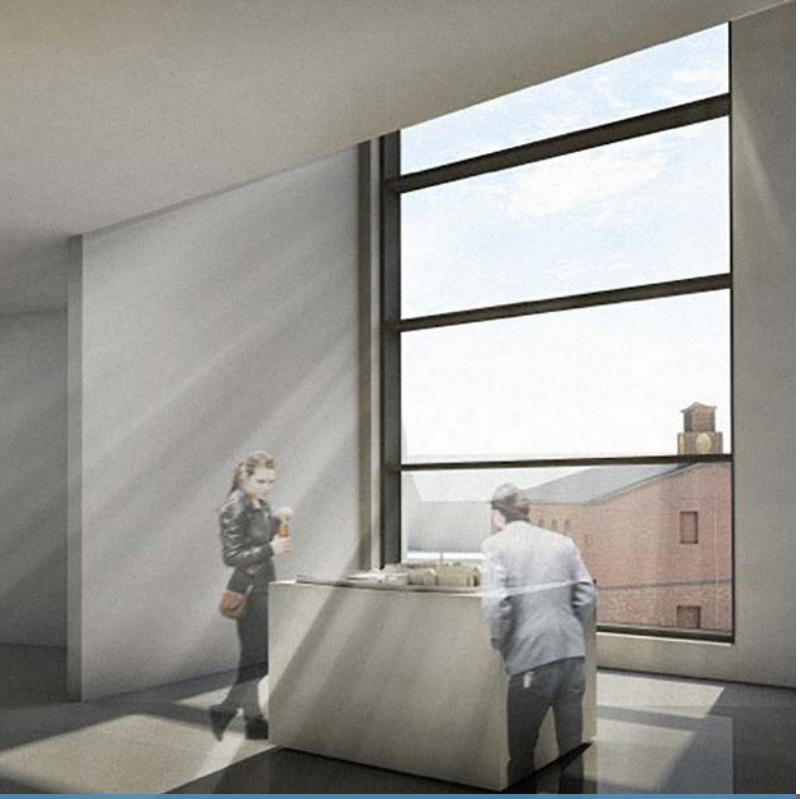


Gedenkstätte
in der JVA
Wolfenbüttel

neu gestalten

Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

Das Neugestaltungsprojekt der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Ausgabe 2

Vorwort

Dr. Jens-Christian Wagner
Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Mit der Umsetzung von Teilprojekt III – dem Bau eines neues Dokumentationszentrums samt Dauerausstellung, Besucherinfo, Seminarräumen und Archiv – geht die Neukonzeption der Gedenkstätte in der JVA in ihre letzte, entscheidende Phase. Mit Hochdruck und großem Engagement arbeitet das Projektteam an der Umsetzung des ambitionierten Programms, das bis zum Jahresende 2018 abgeschlossen sein soll.

Entstehen soll ein Ort des Gedenkens und der Bildungsarbeit, der weit über Wolfenbüttel und Niedersachsen hinausstrahlt: ein internationaler Lernort zur Geschichte von Justiz und Strafvollzug innerhalb der NS-Gewaltherrschaft und damit zur Fragilität von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie.

Mit der vorliegenden Broschüre werden die bislang umgesetzten Schritte der Neukonzeption und die Pläne für die Jahre 2017 und 2018 vorgestellt.

Beteiligt sind daran nicht nur Historiker_innen und Pädagog_innen innerhalb der Gedenkstätte, sondern viele weitere Partner. Genannt seien u.a. das Büro winkelmüller.architekten gmbh, Berlin und die Ausstellungsgestalterinnen von büroberlin, die Internationale Expertenkommission, das Staatliche Baumanagement Braunschweig, das Niedersächsisches Kultusministerium, die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, die Oberfinanzdirektion Hannover, die Leitung sowie Kolleg_innen in der JVA und nicht zuletzt die Überlebenden und Angehörigen von Gefangenen oder Hingerichteten, die uns mit freundschaftlichem Rat begleiten und bereits zahlreiche Dokumente und Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

Abschluss des Teilprojektes II der Neugestaltung

Martina Staats

Im Rahmen des Teilprojektes II der Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel wurde in den Jahren 2015 bis 2016 der historische Ort des ehemaligen Hinrichtungsgebäudes baugeschichtlich erschlossen, saniert, wieder auf den Grundriss Anfang der 1940er Jahre zurückgeführt und als Gedenkort und Großexponat gestaltet.

Für den Raumbereich der ehemaligen Gemeinschaftshaft- und Einzelarrestzellen im Hafthaus III wurde die Ausstellung historischer Haftzellen sowie die Erarbeitung einer interaktiven, multimedialen Lernumgebung umgesetzt. Grundlage der Um- und Neugestaltung war eine bauhistorische Untersuchung und das Vorliegen einer baufachlichen Studie.

Bis zur Eröffnung waren viele konzeptionelle Überlegungen und Arbeitsschritte notwendig, die von der Internationalen Expertenkommission für die Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel (IEK) unter Vorsitz von Prof. Dr. Inge Marszolek beratend begleitet wurden.

Vorangegangen waren Recherchen in einer Vielzahl von Archiven und Sammlungen, unter anderem in den Niederlanden (NIOD), Belgien (CEGESOMA) und Großbritannien (The National Archives). Besonders wichtig für die Erweiterung der Exponatsammlung waren die Kontakte zu den Familienangehörigen.

Nach der Auswahl der Gestalter Büro Hinz & Kunst Graphische Werkstatt und Verlag GmbH in einem beschränkten Wettbewerb im Herbst 2015 folgten kriminaltechnische Untersuchungen des Landeskriminalamts Niedersachsen von Verfärbungen am Fliesenboden und eine Suche nach Wandinschriften und Einritzungen durch Baurestauratoren.

Im Anschluss an diese Voruntersuchungen begannen in Zusammenarbeit mit den Gestaltern und dem Staatlichen Baumanagement Braunschweig, der Architektin Gabriele Schöning, der JVA Wolfenbüttel sowie in Rücksprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege im März 2016 die Baumaßnahmen. Ziel war es, die historische Struktur der Räume weitgehend ohne überformende Ausstellungsarchitektur zu erhalten.

Zentral für die Gestaltung der Räumlichkeiten ist eine zurückhaltende und behutsame Kommentierung. Die historischen Orte als Exponate zu verstehen, bedeutet daher, keine klassische Ausstellung einzurichten, sondern die Bau- und Funktionsgeschichte anhand weniger raumspezifischer, exemplarischer und aussagekräftiger Exponate zu thematisieren und so für Besucher_innen lesbar zu machen.

In den neu gestalteten Gruppenarbeitsräumen wurde eine multimediale Lernumgebung eingerichtet. Im Mittelpunkt der Bildungsarbeit stehen der historische Ort und eine aktive und eigenständige Auseinandersetzung anhand von biografischen Quellen und Dokumenten, die digital und didaktisch aufbereitet wurden. Den Besucher_innen stehen eigens entwickelte Multi-Touch-Tische sowie verschiedene Präsentationsflächen und -formate zur Verfügung.

Besucher während der Eröffnung in einer Exponatzelle in Haus III, 25. August 2016
• Dr. Verena Sohns

Im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen, durch den Blog „neu gestalten“ (blog.neugestalten-gwf.de) und „Baustellenführungen“ wurde die Öffentlichkeit über die Fortschritte im Projekt informiert. Forschungsergebnisse aus dem Neugestaltungsprojekt werden in einer neu konzipierten Schriftenreihe der Gedenkstätte erscheinen.

In Anwesenheit zahlreicher Gäste, unter ihnen auch Angehörige von Gefangenen und Hingerichteten aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden, eröffnete die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt diesen Abschnitt der Neugestaltung am 25. August 2016. Besonders beeindruckt zeigte sie sich von den Multi-Touch-Tischen, die ihr von Schüler_innen des Wolfenbütteler Theodor-Heuss-Gymnasiums und der IGS Wallstraße vorgestellt wurden.

Rede anlässlich der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts der Neugestaltung

Frauke Heiligenstadt
Niedersächsische Kultusministerin und Stiftungsratsvorsitzende der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Anlässlich der Fertigstellung des ersten Abschnitts der Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel begrüße ich Sie herzlich. Ganz besonders möchte ich die Familienangehörigen der ehemaligen Inhaftierten begrüßen, die heute anwesend sind. Ich danke Ihnen sehr für Ihr Kommen.

Heute ist ein guter und ein wichtiger Tag für die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel. Die Neugestaltung der Gedenkstätte ist das umfassendste und größte Projekt in dem Bereich der Gedenkstätten, die an Verbrechen der Justiz in der NS-Zeit erinnern, das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur- und Medien gefördert wird.

Es ist auch das zurzeit größte Neugestaltungsprojekt einer Gedenkstätte in Niedersachsen.

Mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben Gedenkstätten als Erinnerungs- und Lernorte weiterhin eine wichtige gesellschaftliche Relevanz. Die niedersächsischen Gedenkstätten leisten hierbei eine außerordentlich gute Arbeit.

Die Vermittlung von Geschichte ist nicht statisch, sondern sie geht vielmehr mit gesellschaftlichen Veränderungen einher. Dementsprechend müssen auch Fragestellungen immer wieder neu entwickelt werden. Nur wenn Besucherinnen und Besucher einen Bezug zu ihrem Leben herstellen können, nur wenn ein Thema Relevanz für das eigene Leben hat und damit einen Bezug zur Gegenwart, fängt eine echte Auseinandersetzung mit historischen Ereignissen an.

Foto • Dr. Verena Sohns

Aufgrund dieses Wandels können auch Dauerausstellungen nicht in Stein gemeißelt sein. Auch sie müssen, wie die Arbeit in Gedenkstätten überhaupt, immer wieder weiterentwickelt werden. Hierfür sind ein Ausbau und eine an die Zeit und die gesellschaftlichen Fragen angepasste Umgestaltung der bestehenden niedersächsischen Gedenkstätten notwendig. Die Niedersächsische Landesregierung hat daher für die Weiterentwicklung der niedersächsischen Gedenkstätten zusätzliche Fördermittel von jährlich jeweils einer Million Euro zur Verfügung gestellt.

Ich freue mich, dass wir heute den ersten Teilabschnitt der Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel gemeinsam einweihen können: Diese Gedenkstätte war eine der ersten in der Bundesrepublik, die an die nationalsozialistischen Justiz-Verbrechen erinnert. Bereits 1990 wurden Räume der ehemaligen Hinrichtungsstätte zu einem Gedenkort umgebaut. Vorausgegangen waren Proteste von Überlebenden und ein großes bürgerschaftliches Engagement, als das Gebäude abgerissen werden sollte. 1999 wurde die Gedenkstätte schließlich um eine Dauerausstellung in den Räumen des Hafthauses III, den ehemaligen Gemeinschaftshaftzellen, erweitert, auf die Sie von hier aus blicken. Wesentliche Elemente der Ausstellung sind als Wanderausstellung gezeigt worden, ergänzt um regionale und lokale Tafeln in ganz Norddeutschland. Ich freue mich sehr, dass heute Prof. Dr. Joachim Perels anwesend ist, der Vorsitzende der damaligen „Kleinen Kommission der Gedenkstätte“.

Bereits im Jahr 2010 wurde in Wolfenbüttel mit ersten Überlegungen für eine Neukonzeption begonnen. Im Jahr 2013

„Es ist unsere Aufgabe, dass wir uns für die ‚Ära des Glücks', für die Fernande Mathieu mit dem Einsatz ihres Lebens gekämpft hat und in der Gerechtigkeit, Demokratie und gleiche Rechte für alle herrschen, immer wieder mit Nachdruck einsetzen."

erfolgte schließlich die konkrete Antragsstellung für diesen Teilabschnitt. Sie wissen, dass bereits ab September 2016 die Realisierung des nächsten Teilprojektes mit einem Neubau und einer Dauerausstellung folgen wird.

In den letzten zwei Jahren hat das Projektteam unter der Leitung von Martina Staats und in enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Baumanagement und der JVA Wolfenbüttel das gesamte Erdgeschoss des ehemaligen Hinrichtungsgebäudes auf den historischen Stand Anfang der 1940er Jahre zurückgebaut. Diese Zeit und die verschiedenen „Schichten" der Nutzung werden in Zeitfenstern zurückhaltend, aber doch sichtbar, mit Hilfe von Raumwinkeln und Tafeln kommentiert. Erstmals sind der ehemalige Sezierraum, der Aufenthaltsraum der Scharfrichtergehilfen sowie der ursprüngliche Eingang wieder begehbar. Umfangreiche Forschungsarbeiten ermöglichen die Nennung aller 527 in Wolfenbüttel hingerichteten Menschen.

In einer der ehemaligen Gemeinschaftshaftzellen im Hafthaus III wird die Haftsituation nicht nur in der NS-Zeit, sondern auch in der frühen Bundesrepublik gezeigt. Mit der Einzelarrestzelle ist ein weiteres Großexponat erstmals begehbar. Hier sind freigelegte zeitgenössische Einritzungen und Inschriften von Inhaftierten sichtbar gemacht worden.

Besonders hervorheben möchte ich die neuentwickelte multimediale Lernumgebung, die mit Hilfe von Multi-Touch-Tischen, Projektionsmöglichkeiten und Zeitleisten analoge und digitale Zugänge miteinander verknüpft. In einer intensiven Auseinandersetzung mit Lebensschick-

salen von Opfern und Biografien von Tatbeteiligten finden Besucherinnen und Besucher einen eigenen Zugang rund um das Thema Justizgeschichte im Nationalsozialismus am Beispiel des Strafgefängnisses Wolfenbüttel. Ich bin schon sehr gespannt darauf, die Möglichkeiten der Multi-Touch-Tische heute zusammen mit den Schülerinnen und Schülern des Theodor-Heuss-Gymnasiums sowie der IGS Wallschule auszuprobieren.

Eine der Biographien, die im ehemaligen Hinrichtungsgebäude und in der Bildungsarbeit verwendet werden, ist die der in Frankreich geborenen Widerstandskämpferin – und hier am 7. August 1944 hingerichteten – Fernande Mathieu. Sie schreibt in ihrem Abschiedsbrief an ihre Mutter: „Ich glaube, dass nach diesem Kriege eine Ära des Glücks beginnen wird. Ich bitte Euch, sie wohl zu nützen."

Es ist unsere Aufgabe, dass wir uns für die „Ära des Glücks", für die Fernande Mathieu mit dem Einsatz ihres Lebens gekämpft hat und in der Gerechtigkeit, Demokratie und gleiche Rechte für alle herrschen, immer wieder mit Nachdruck einsetzen.

Im Namen des Landes danke ich allen an der Neukonzeption Beteiligten sehr herzlich, wobei ich das Team der Neugestaltung und der Gedenkstätte besonders hervorheben möchte. Sie haben durch einen unglaublich großen – auch persönlichen – Einsatz das Teilprojekt II der Neugestaltung erfolgreich umgesetzt.

Mein ganz besonderer Dank gilt den ehemaligen Inhaftierten und ihren Familienangehörigen sowie den Familienangehörigen der hier Hingerichteten, für das Vertrauen und die Unterstützung, die sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte entgegengebracht haben. Durch ihre persönlichen Fotos, Briefe und Erinnerungen kann der Blick von den Gerichts- und Gefängnisakten, um die private, persönliche Ebene des geliebten Menschen erweitert werden.

Seit Dezember 2011 begleitet eine Internationale Expertenkommission unter dem Vorsitz der leider am 12. August diesen Jahres verstorbenen Professorin Dr. Inge Marszolek den Prozess der Neugestaltung mit wissenschaftlicher Expertise. Den Mitgliedern dieser Kommission gebührt mein besonderer Dank für ihre engagierte, ehrenamtliche Arbeit.

Ich freue mich, dass wir diesen wichtigen Tag für die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und auch für die Gedenkstättenarbeit im Land Niedersachsen gemeinsam erleben können.

Es ist mir eine große Freude, Sie gleich zu einem Rundgang und einer gemeinsamen Besichtigung einzuladen.

Die Umgestaltung der ehemaligen Hinrichtungsstätte zu einem Gedenkort und Großexponat

Dr. Thomas Kubetzky, Martina Staats

Das ehemalige Hinrichtungsgebäude war bis 2015 nur in Teilen zugänglich. Erst mit Abschluss der Arbeiten 2016 wurde der historische Grundriss des Gebäudes im Erdgeschoss wieder erkennbar.

Mit der Umwandlung des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes in eine Hinrichtungsstätte wurden 1937/38 umfangreiche Umbaumaßnahmen vorgenommen: Das Erdgeschoss wurde für die Durchführung von Hinrichtungen eingerichtet und ein Stockwerk sowie ein Glockenturm mit integrierter Turmuhr aufgesetzt. 1948 wurde im Auftrag der Gefängnisleitung eine Desinfektionsstation in den Räumen der ehemaligen Hinrichtungsstätte eingerichtet. In den darauffolgenden Jahren wurde das Gebäude immer weiter überbaut. Öffentliche Proteste in den 1980er Jahren verhinderten den Abriss des Gebäudes und führten schließlich im Jahr 1990 zur Einrichtung einer Gedenkstätte im Erdgeschoss des Gebäudes.

Im Rahmen der Neugestaltung wurde die ehemalige Hinrichtungsstätte als Gedenkort und Großexponat baugeschichtlich erschlossen, saniert und auf den architektonischen Grundriss vor 1945 zurückgebaut. Als historische Referenzebene wird die Zeit 1943-45 zugrunde gelegt. Nach dem bauhistorischen Um- und Rückbau wird das Gebäude heute durch den historischen Eingang betreten. Nachträglich eingebaute Wände wurden entfernt und originale Türdurchbrüche wieder hergestellt, um die ursprüngliche Raumstruktur erkennbar zu machen. Im ehemaligen Hinrichtungsraum legten Bauhistoriker am Standort der Guillotine die Reste der Verankerung (Haltebolzen) und des Abflusses frei. Mit einer aufgelegten Glasplatte werden die Freilegungen zukünftig geschützt.

Der zentrale Ort des Gebäudes ist der Raum, in dem die Hinrichtungen stattfanden. Dieser Raum übernimmt insbesondere für die Familienangehörigen der Hingerichteten

Blick auf die Gedenkwand im ehemaligen Hinrichtungsraum durch den wieder frei gelegten Durchgang zum ehemaliegn Sezierraum, Dezember 2016. • Jesco Denzel

eine wichtige Gedenkfunktion. Daher erinnern Glasstelen mit den Namen, Geburtsorten und Sterbedaten an die dort zwischen 1937 bis März 1945 Hingerichteten. Daneben wird ein Faksimile des Hinrichtungsbuches gezeigt, in dem auch die Namen der zwischen Juni 1945 und Juli 1947 Hingerichteten verzeichnet sind. Eine historische Fotografie von April 1945 hilft die historische Raumsituation zu visualisieren.

Zentral für die Gestaltung der Räumlichkeiten ist eine zurückhaltende und behutsame Kommentierung des historischen Ortes. Das Gebäude als Exponat zu verstehen bedeutet daher, keine klassische Ausstellung einzurichten, um die historische Struktur des Ortes nicht zu überzeichnen. Die Bau- und Funktionsgeschichte des Gebäudes wurde anhand weniger exemplarischer Exponate thematisiert. ‚Raumwinkel' und zurückhaltend eingesetzte Ausstellungstafeln erläutern die Raumfunktionen des Großobjektes.

Über sog. Freilegungstreppen wurden durch Baurestauratoren die historischen Farbanstriche an den Wänden analysiert sowie in einigen Räumen die originalen Bodenbeläge ermittelt. An verschiedenen Stellen im Erdgeschoss wurden sog. bauhistorische Zeitfenster an den Wänden freigelegt und in die Gestaltung integriert.

Nach der Umgestaltung sind alle drei ehemaligen Zellen begehbar. In einer besteht nun die Möglichkeit des individuellen Gedenkens. In einer weiteren Zelle werden Kurzbiografien präsentiert, in denen das persönliche Schicksal der Hingerichteten dokumentiert wird. Die Biografietafeln werden im Turnus gewechselt oder können auf besondere Besuchergruppen abgestimmt werden. Die letzte der drei Zellen ist am wenigsten bauhistorisch überformt und als Exponatzelle konzipiert.

Die multimediale Lernumgebung

Anett Dremel, Stefan Wilbicht

Im Rahmen der Neugestaltung wurde bis August 2016 eine multimediale Lernumgebung eingerichtet. Hierfür wurden frühere Gemeinschaftshaftzellen in moderne Gruppenarbeitsräume umgestaltet. Die Bildungsarbeit beruht künftig auf dem Prinzip des entdeckenden Lernens und setzt auf digitale Zugänge in der Auseinandersetzung mit historischen Quellen. Die Gruppenarbeitsräume sind dafür mit sieben Multi-Touch-Arbeitstischen sowie Projektions- und Präsentationsflächen ausgestattet.

Anhand von biografischen Dokumenten ist eine eigenständige und aktive Auseinandersetzung mit dem Strafgefängnis Wolfenbüttel und seiner Funktion im Nationalsozialismus möglich. Durch Touchscreen und Gestensteuerung kann an den Tischen eine Vielzahl von Dokumenten zu Inhaftierten, Hingerichteten oder Tatbeteiligten durchsucht werden. Die Dokumente, Bilder oder audio-visuellen-Medien sind durch vertiefende Informationen für die Nutzer_innen erschlossen und stehen über Personen und Themen miteinander in Beziehung.

Wie ein Schneeballsystem können sich kleine Arbeitsgruppen so individuell und den eigenen Interessen folgend mit den Materialien auseinandersetzen. Personen, Zeit und Ort sowie Schlagworte bieten darüber hinaus gezielte Zugänge an die Dokumentenauswahl. Die datenbankbasierte Software ermöglicht den Mitarbeiter_innen zudem, gruppenspezifische Inhalte und Aufgaben zusammenzustellen.

Ergänzt wird das digitale Angebot durch weitere Methoden der Gedenkstättenpädagogik. Anknüpfend an den Rundgang

Die multimediale Lernumgebung mit den Multi-Touch-Tischen und den zwei großen Präsentationsflächen, 25. August 2016 • Dr. Verena Sohns

durch den historischen Ort kann so bereits Gehörtes wieder aufgegriffen und vertieft werden. Ergebnisse der Gruppenarbeit können im Anschluss vorgestellt und miteinander in Beziehung gesetzt werden. Hierbei entsteht Raum für Diskussionen und Gespräche über den Ort und zu den hier verhandelbaren Fragen nach Recht und Unrecht.

Im Vorfeld der Eröffnung des zweiten Teilprojektes haben Schüler_innen der IGS Wallstraße und des Theodor-Heuss-Gymnasiums aus Wolfenbüttel die Tische erprobt und den Mitarbeiter_innen Tipps zur technischen und inhaltlichen Verbesserung gegeben. In einem Erfahrungsbericht schildert eine Schülerin ihre ersten Eindrücke:

„Durch die Kooperation zwischen der IGS Wallstraße und der Gedenkstätte konnte unser Erinnerungskulturkurs einen ersten Eindruck von den Medientischen gewinnen. Uns überzeugten vor allem die vielfältigen Möglichkeiten, die sich durch die Digitalisierung einzelner Dokumente auftaten. Die ersten Schritte, die wir mit diesen neuen Tischen machten, waren ungesteuert. Dadurch, dass wir keine Einführung in den Umgang mit diesem neuen Medium hatten, wussten wir nicht, wie die Tische funktionierten. Dabei war es sehr hilfreich, dass wir Zeit dafür bekamen, auf eigene Faust die Tische zu erforschen und verschiedene Funktionen einfach ausprobieren konnten. Der ganze Kurs war begeistert bei der Sache, da alle sehr neugierig auf die hoch angepriesenen Medientische waren. Es gab keine Hindernisse bei der Benutzung der Medientische, auch wenn wir keine Einweisung hatten.

Schüler_innen der IGS Wallstraße Wolfenbüttel bei der Erprobung der Multi-Touch-Tische, August 2016 • Anett Dremel

Alle Funktionen sind leicht zu verstehen und genügend gekennzeichnet, sodass sie auch von „Anfängern“ wie uns gut bedient werden konnten. Vor allem das Schlagwortverzeichnis war sehr hilfreich. Auch das Biografienverzeichnis, in dem alle Dokumente nach verschiedenen Personen geordnet sind, half bei der Suche nach Berichten und interessanten Geschichten. Man kann noch viele weitere positive Funktionen der Medientische aufzählen, wie zum Beispiel die Zusammenfassung jedes einzelnen Textes oder die Zeitleiste, in der man nach wichtigen Daten suchen kann. Nur die Technik funktioniert natürlich nicht immer so, wie sie soll. Anfängliche Aussetzer der Technik mindern aber nicht die Leistungen der Medientische.

Doch was bringt einem dieser mediale Tisch? Was ist der Vorteil im Vergleich zu Büchern oder alten Dokumenten? Diese Frage ist einfach beantwortet, da sich in der heutigen digitalen Welt viele Menschen besser im Internet, als in Büchern zurechtfinden. Durch die Digitalisierung der alten Dokumente ist es viel einfacher nach eigenen Interessen zu suchen, weil man keinen Stapel schwer lesbarer Dokumente durchforsten muss. Die Dokumente sind nicht nur zusammenhangslose Texte, wie sie bei Wikipedia zu finden sind, sondern haben noch einen Bezug zu der Zeit, aus der sie stammen. Somit macht die Digitalisierung einen Unterschied zu Büchern, bleibt aber trotzdem dem historischen Wert der Dokumente treu. Als Endresultat kann gesagt werden, dass die Tische vor allem in Gedenkstätten sehr sinnvoll sind und den jüngeren Generationen bei der Beschäftigung mit so einem schweren geschichtlichen Thema helfen.“

Lara Bosselmann, IGS Wallstraße Wolfenbüttel

Herzlichen Dank!

Martina Staats

Ich möchte an dieser Stelle allen an dem Projekt Beteiligten sehr herzlich danken! Nicht alle kann ich an dieser Stelle erwähnen – leider!

Allen voran gebührt besonderer Dank dem vorherigen Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten Dr. Habbo Knoch für seine Visionen und seinen Einsatz für die Durchsetzung des Neugestaltungsprojekts.

Nur aufgrund der sehr guten Zusammenarbeit mit und Unterstützung seitens der JVA war es möglich, den straffen Zeitplan einzuhalten. Daher gilt mein besonderer Dank allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen der JVA Wolfenbüttel, wobei ich besonders den Anstaltsleiter Dieter Münzebrock sowie die Leiterin der Bauabteilung Britta Vogelsang, den für die Baubetreuung zuständigen JVA-Kollegen Carsten Küther und die Sicherheitsabteilung unter Leitung von Olaf Ränsch hervorheben möchte.

Grundlage der Neugestaltung waren und sind umfangreiche Archivrecherchen. Daher geht ein herzlicher Dank an alle Mitarbeiter_innen der unterstützenden Archive, insbesondere den Mitarbeiter_innen des Niedersächsischen Landesarchivs – Standort Wolfenbüttel, allen voran Frau Dr. Silke Wagener-Fimpel.

Erst aufgrund der sehr engagierten bauhistorischen Begleitung durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, den bauarchäologischen und bauhistorischen Untersuchungen und Freilegungen durch das Büro für Zeitgeschichte & Denkmalpflege Schulz & Drieschner GbR sowie dem Team um Baurestauratorin Beate Skasa-Lindermair wurden die historischen Orte für Besucher_innen lesbar.

Die Bauplanung und Bauaufsicht lag bei dem Staatlichen Baumanagement Braunschweig, Baugruppe 3, unter der Leitung von Sebastian Nast und der Projektausarbeitung von Karl-Michael Heß sowie bei der Architektin Gabriele Schöning. Sie haben die Bauaufsicht ausgesprochen kompetent, sachlich und bestens organisiert geleitet.

Vielen Dank dem Braunschweiger Gestaltungsbüro Hinz & Kunst Graphische Werkstatt und Verlag GmbH für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit!

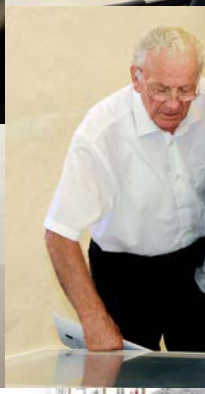
Großer Dank geht auch an die Firma P.medien GmbH für die Mediengestaltung und Grafik der Multi-Touch-Tische.

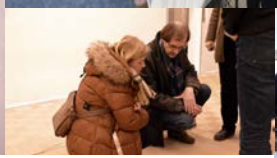
Lieber Herr Wagner, das Neugestaltungsprojekt ist auch „Ihr“ Projekt geworden, für das Sie sich einsetzen und das Sie engagiert begleiten.

Die für mich persönlich beste Erfahrung war die Zusammenarbeit mit dem Neugestaltungs- und Gedenkstättenteam sowie den Honorarkräften und Werkvertragsnehmern. Christoph Bitterberg, Lukkas Busche, Markus Gröchtemeier, Rainer Hoffschildt und Lars Skowronski unterstützten das Team mit ihrer besonderen Fachkompetenz.

Nur durch eine weit über das normale Maß hinausgehende Arbeitsleistung und ein besonderes persönliches Engagement war die termingerechte Fertigstellung des Teilprojekts möglich: Hervorheben möchte ich besonders das „Kernteam“ mit Bianca Armbrecht, Anett Dremel, Gerald Hartwig, Astrid Homann, Leon Kloke, Dr. Thomas Kubetzky und Stefan Wilbricht.

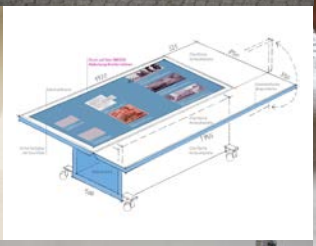
Es ist unser Projekt!





LEGENDE
Bestand
Abbruch
Neubau

ARRESTZELLE
DETENTION CELL



Teilprojekt III der Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

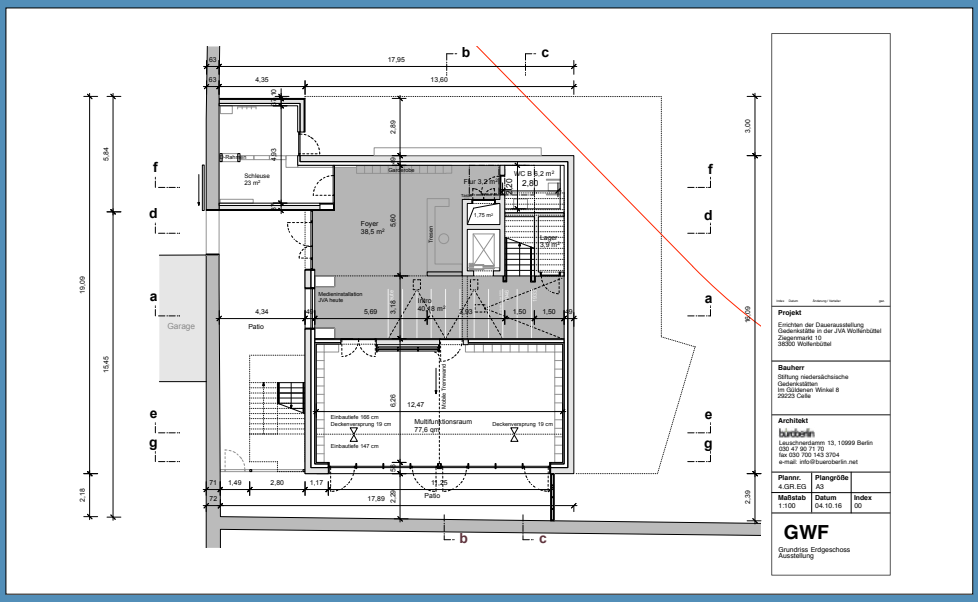
Martina Staats

Mit dem dritten Teilprojekt der Neugestaltung wird die Gedenkstätte bis voraussichtlich Ende 2018 um einen Neubau mit einer neu konzipierten Dauerausstellung und weiteren multifunktionalen Räumen erweitert. Das Projekt wird hälftig aus Mitteln des Landes Niedersachsen und aus Mitteln der Gedenkstättenförderung des Bundes finanziert.

Der Museumsbau wird am Rand des von der Justizvollzugsanstalt (JVA) genutzten Geländes errichtet. Die Lage am Rand des Sicherungsbereichs mit einem Zugang über das benachbarte Gelände der Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter durch die Gefängnismauer hindurch ermöglicht den zukünftigen Besucher_innen einen spontanen Zugang ohne vorherige Anmeldung. Somit kann sich die Gedenkstätte mehr öffnen und beispielsweise auch öffentliche Veranstaltungen in den eigenen Räumlichkeiten durchführen.

Da es sich bei der Baumaßnahme um eine Landesbaumaßnahme handelt, wurde das Staatliche Baumanagement Braunschweig mit der Durchführung eines EU-weiten Verhandlungsverfahrens nach VOF beauftragt. Am 4. April 2016 wählte eine Jury aus den eingereichten Entwürfen und nach einer Vorstellung der Architektenbüros den Beitrag der Bietergemeinschaft winkelmüller.architekten gmbh, Berlin und iwb ingenieure, Braunschweig aus.

Das zweistöckige markante Ortbetongebäude überzeugte u.a. durch ein gebäudeprägendes Fenster im Bereich der Ausstellungsebene. So ist eine Blickbeziehung aus dem Museumsbau zu den historischen Orten möglich. Im Erdgeschoss betreten die Besucher_innen künftig den Foyerbereich und werden entlang eines Prologs, einer „Zeitschleuse“ von der Gegenwart in die NS-Zeit, in das erste Obergeschoss



Grundriss vom Erdgeschoss des geplanten Neubaus, Oktober 2016 • büroberlin

geleitet. Dort wird die Dauerausstellung gezeigt. Im zweiten Obergeschoss befinden sich Büro- und Sammlungsräume. Im November 2016 wurde die für die Errichtung eines Landesbaus notwendige Haushaltsunterlage Bau eingereicht und Anfang Februar 2017 bewilligt. Zur Zeit findet ein Auswahlverfahren „Kunst am Bau“ statt, an dem sich sechs eingeladene Künster_innen beteiligen. Die Auswahl eines Gestalterbüro für die Dauerausstellung erfolgte nach einem Kolloquium im Juni 2016. Der von büroberlin, Berlin für den Einladungswettbewerb zwischen sieben Gestalterbüros eingereichte Beitrag überzeugte die Jury. Aufgabe der Ausstellung wird es sein, für die NS-Zeit Gegenwartsbezüge herzustellen unter Berücksichtigung der spezifischen Fragestellung: Was war verbrecherisch an Justiz und Strafvollzug im Nationalsozialismus?

Von besonderer Bedeutung für das Projektteam ist die Einbeziehung von Überlebenden und Familienangehörigen von Hingerichteten und im Strafgefängnis Inhaftierten. Ihre Unterstützung des Projektes mit Objekten und Erinnerungsberichten, aber auch die Gewährung von lebensgeschichtlichen Video-Interviews sind wesentlich für die Erarbeitung der neuen Dauerausstellung.

Eine interinstitutionelle Planungsgruppe zwischen JVA Wolfenbüttel, Staatlichem Baumanagement, Niedersächsischem Justizministerium und der Gedenkstätte unterstützt die Kommunikation und Abstimmung zwischen dem Neugestaltungsprojekt der Gedenkstätte und der gleichzeitig geplanten Umbaumaßnahme von Hafthaus I der JVA.

Das Projektteam

Bianca Armbrecht
Projektassistentin

Lukkas Busche
Wissenschaftlicher Volontär

Als Projektassistentin arbeitet Bianca Armbrecht hauptsächlich im administrativen und organisatorischen Bereich. Neben diesen Tätigkeiten ist sie mit dem Aufbau einer digitalen Sammlung des Recherchematerials betraut. Nach einer Ausbildung im Bürobereich studierte sie Geschichte und Kunstgeschichte (M. A.) an der TU Braunschweig. Sie hat in verschiedenen Verwaltungseinrichtungen gearbeitet und war auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Projekten u.a. für den „Arbeitskreis Andere Geschichte e. V.“ tätig.

„Der Neubau mit einer neuen Dauerausstellung bietet die Chance, das Thema „Strafvollzug und Justiz im Nationalsozialismus“ modern und zeithistorisch zu präsentieren und auch im Kontext den heutigen Strafvollzug zu thematisieren“.

Lukkas Busche studierte Geschichts- und Kulturwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Er absolvierte Praktika in der Handschriftenabteilung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und am Neugestaltungsprojekt der Gedenkstätte. Ab Mai 2015 war er als freier Mitarbeiter für das Projekt tätig. Dabei forschte er unter anderem zum Thema „Kommunistenverfolgung in der alten Bundesrepublik“. Seit Mai 2016 ist er wissenschaftlicher Volontär der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.

„Die inhaltliche Ausarbeitung eines Abschnitts der neuen Dauerausstellung bietet mir die Möglichkeit, mich sowohl auf einer wissenschaftlichen als auch auf kreativer Ebene in das Neugestaltungsprojekt einzubringen.“

Anett Dremel
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Nach dem Studium an der Universität Kiel war die Politikwissenschaftlerin an der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora als Honorarkraft in der Ausstellungsvorbereitung und Vermittlungsarbeit tätig. Zwischen 2013 und 2014 arbeitete sie in der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain, zuständig für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Seit Dezember 2014 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt der Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel tätig und war als solche an der Erarbeitung der multimedialen Lernumgebung beteiligt.

„In der neugestalteten Ausstellung wird die Ausgrenzung von Menschen an konkreten Biografien von Tatbeteiligten und Opfern nachgezeichnet. Daraus ergibt sich ein eindrückliches Bild von Strafvollzug und Justiz in der NS-Gesellschaft.“

Dr. Thomas Kubetzky
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Thomas Kubetzky studierte Geschichte und Politikwissenschaft an der TU Braunschweig und promovierte dort 2007 mit einer Arbeit zur Kriegsberichterstattung im Zweiten Weltkrieg. Seit 2007 ist er in verschiedenen Projekten für die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten tätig, zuletzt von 2012/13 im Rahmen der Ausstellung „1933 und das Recht“. Er ist zudem wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Braunschweig mit den Schwerpunkten Geschichte des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkriegs und Mediengeschichte.

„Das Reizvolle an der Aufgabe zur Neukonzeption der Dauerausstellung der Gedenkstätte ist, das komplexe und zumeist schwer verständliche Thema Strafvollzug und Justiz im Nationalsozialismus für Besucherinnen und Besucher verständlich, spannend und interessant aufzubereiten.“

Janna Lölke
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Martina Staats
Projektleiterin

Janna Lölke studierte Sozialwissenschaften an der Universität Oldenburg und absolvierte ihr Diplom im Jahr 2008. Im Anschluss machte sie eine Ausbildung als wissenschaftliche Volontärin in der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück/Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, wo sie u.a. an der Entwicklung der neuen Dauerausstellung mitwirkte und später den dazugehörigen Multimedia-Guide konzipierte. Zuletzt war sie an einer Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu den Kriegsverbrecher-Prozessen vor britischen Militärgerichten im Hamburger Curiohaus beteiligt.

„Die Vielschichtigkeit des Ortes und seiner Geschichte machen das Neugestaltungsprojekt der Gedenkstätte besonders interessant für mich. Dabei soll erstmals auch die Nachkriegsgeschichte stärker in den Blick genommen werden.“

Die Bibliothekarin und Historikerin leitet die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und das Neugestaltungsprojekt. Nach Tätigkeiten an der Herzog August Bibliothek und dem Historischen Seminar der TU Braunschweig u.a. erarbeitete sie seit 2003 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin der Landeszentrale für politische Bildung und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten Themen der Erinnerungskultur, der Geschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen, Kriegsgefangenenfriedhöfe sowie Materialien und Formate für die pädagogische Vermittlung.

„Ich freue mich über die Möglichkeiten, welche die Neugestaltung bietet: Die historischen Orte werden sichtbarer und mit dem inklusionsgerechten, spontan zugänglichen Neubau wird sich die Gedenkstätte den Besucher_innen stärker öffnen und damit präsenter.“

Ina Stenger
Wissenschaftliche Volontärin

Während ihres Studiums der Neueren Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf war Ina Stenger als studentische Hilfskraft an Ausstellungsprojekten des LVR-Industriemuseums Textilfabrik Cromford beteiligt. Sie absolvierte Praktika in Gedenkstätten und Museen und gab im NS-Dokumentationszentrum Köln Führungen und Workshops für Besuchergruppen. Seit September 2016 ist Ina Stenger wissenschaftliche Volontärin des Neugestaltungsprojektes der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.

„Mich fasziniert der gesamte Entstehungsprozess einer neuen Ausstellung. Besonders spannend finde ich, die Kontinuitäten in Strafvollzug und Justiz zwischen der NS-Zeit und der jungen Bundesrepublik thematisieren zu können.“

Dr. Jens-Christian Wagner
Gesamtleitung des Projekts

Der Historiker leitet die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten seit September 2014. Zuvor arbeitete er in der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Dort war er u.a. verantwortlich für die grundlegende Neukonzeption der Gedenkstätte Mittelbau-Dora samt Neubau eines Museumsgebäudes und Realisierung einer Dauerausstellung. Er hat zahlreiche Ausstellungen kuratiert und ist Autor wichtiger Publikationen zur Geschichte der Verfolgung im Nationalsozialismus und zur Erinnerungskultur nach 1945.

„Am Ende der Neukonzeption soll ein innovatives Museum stehen, das am historischen Ort exemplarisch zeigt, welche Rolle Justiz und Strafvollzug in der Verfolgungs- und Mordpolitik der Nationalsozialisten spielten und welche Folgen das für uns heute hat.“

Neubau des Ausstellungsgebäudes

Henner Winkelmüller
winkelmüller.architekten gmbh, Berlin

Bisher ist der Besuch der Gedenkstätte nur nach einer Voranmeldung und Sicherheitsüberprüfung möglich, da sich die Gedenkstätte im inneren Sicherungsbereich der JVA befindet.

Um die Gedenkstätte stärker öffentlich zugänglich zu machen und den Bedarf an eine umfassende Ausstellung zu decken, wird der Neubau eines neuen Ausstellungsgebäudes erforderlich.

Zwei grundsätzlich widersprüchliche Parameter charakterisieren die Bauaufgabe:

- das neue Ausstellungsgebäude steht innerhalb des hochgesicherten Areals der JVA Wolfenbüttel
- das Gebäude ist als Ausstellungsgebäude öffentlich zugänglich

Da sich der geplante Neubau in direkter Nachbarschaft zum authentischen, historischen Ort der ehemaligen Hinrichtungsstätte befindet, ist es zentraler Entwurfsgedanke, eine Blickbeziehung aus der Ausstellung heraus auf das Hinrichtungsgebäude aufzubauen.

Als weitere kontextuelle Komponente prägt die denkmalgeschützte und stark dominante Gefängnismauer den Ort.

Die extremen Anforderungen und der geschichtlich und bauliche Kontext formen ein ungewöhnliches, aber charaktervolles Gebäude:

Da die Grundfläche minimiert werden musste, um den Außenbereich des JVA-Geländes möglichst wenig einzuschränken, wurde es erforderlich, die Ausstellungsnutzungen im oberen Geschoss zu positionieren. Dadurch entsteht eine imposante Auskragung, unter deren Lichtraumprofil auch die Feuerwehrzufahrt gewährleistet werden muss.

Aufgrund des Persönlichkeitsschutzes ist ein Blickkontakt vom Ausstellungsgebäude auf das JVA-Gelände ausgeschlossen, weshalb keine Fenster in der Fassade zum Anstaltsgelände zulässig sind. Einzige Ausnahme bildet das großzügige Ausstellungsfenster mit Blick zur ehemaligen Hinrichtungsstätte, wodurch ein spannungsvoller Kontrast zwischen Geschlossenheit und Offenheit entsteht.

Erschlossen wird das Gebäude über das angrenzende Grundstück der Volksbank, eine Öffnung in der denkmalgeschützten historischen Gefängnismauer ermöglicht dem Besucher das Betreten des vorgelagerten und allseitig umschlossenen Patiobereichs vor dem Ausstellungsgebäude. Von hier aus betritt der Besucher das Foyer im Erdgeschoss, in dem sich auch der Veranstaltungsbereich und Multifunktionssaal befindet.

Grafischer Entwurf des Ausstellungsneubaus, November 2016 • winkelmüller.architekten

Ein Intro leitet hier den Ausstellungsbereich ein und führt zur Ausstellungsfläche im Obergeschoss. Die geplante Ausstellung beginnt und endet an dem großen Ausstellungsfenster, das auf die ehemalige Hinrichtungsstätte zeigt.

Im 2. Obergeschoss befinden sich die Büro- und Archivräume der Stiftung. Während sich das barrierefreie WC im Erdgeschoss befindet, liegen die weiteren Toilettenanlagen im Mezzaningeschoss zwischen Erd- und 1. Obergeschoss.

Da das Gebäude Bestandteil der JVA-Sicherungsanlage ist, besteht der Anspruch an ein extrem robustes und widerstandsfähiges Bauwerk. Aus diesem Grunde wird als Konstruktionsart ein Ortbetongebäude gewählt, dessen äußerer Charakter in Anlehnung an die kontextgebenden historischen Mauern und Fassaden der JVA eine warm getönte, leicht strukturierte Ortbetonfassade erhält, welche sich in das vorhandene Gebäudeensemble einfügt.

Das Konzept der neuen Dauerausstellung

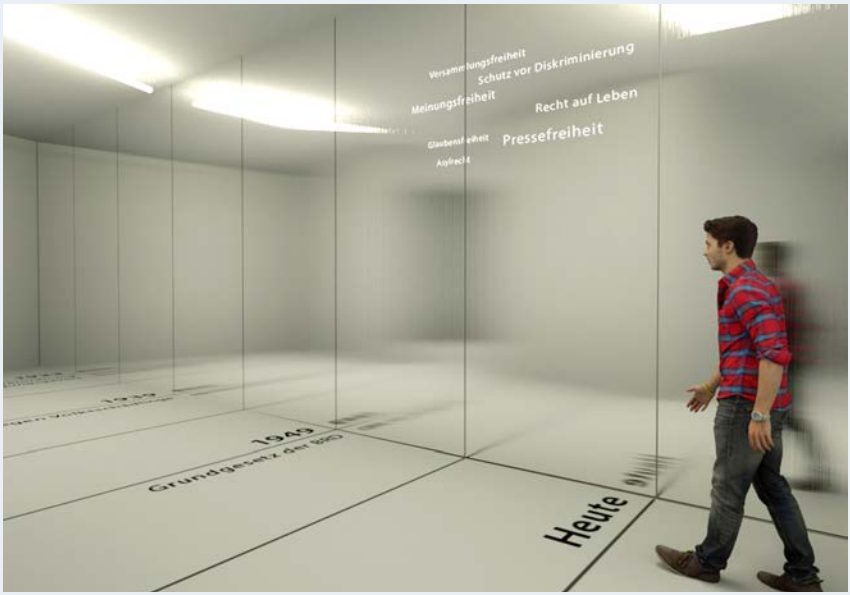
Arbeitsstand Februar 2017

Dr. Jens-Christian Wagner

Im Gegensatz zu Orten früherer Konzentrationslager ist die Institution Gefängnis keine spezifisch nationalsozialistische Verfolgungsinstitution und besteht – auch ganz direkt am Ort – weiter. Die ersten Fragen, mit der Besucher_innen konfrontiert werden, liegen daher auf der Hand: Was ist ein Gefängnis und mit welchem Recht werden Menschen auch in einem demokratischen System inhaftiert? Daraus ergeben sich zwingend Leitfragen, die sich als roter Faden durch die Ausstellung ziehen: Was war verbrecherisch an der Justiz und am Strafvollzug im Nationalsozialismus, welche Rolle spielten Justiz und Strafvollzug innerhalb der NS-Gesellschaft?

Ausgangspunkt ist das historische Geschehen vor Ort. Dabei wird es Hauptaufgabe der Dauerausstellung sein, den Ort in der Funktion und Rolle sowohl als Strafgefängnis und als auch als Hinrichtungsstätte in der Verfolgungspraxis des NS-Staates herauszustellen. Wichtig sind jedoch auch die prägnante Kontextualisierung von Recht, (Straf-)Justiz und Justizverwaltung im Nationalsozialismus im Allgemeinen und ihre Verortung innerhalb der Gesellschaftsgeschichte des NS.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Ausstellung liegt in der Zeit des Nationalsozialismus. Anhand der Geschichte des Strafgefängnisses Wolfenbüttel in der NS-Zeit lässt sich exemplarisch die Beteiligung der deutschen Justiz und des Strafvollzugs am nationalsozialistischen Terror- und Verfolgungssystem aufzeigen. Ergänzt wird diese Schwerpunktsetzung durch zwei kleinere thematische Blöcke zur Zeit der britischen Besatzung, insbesondere der Jahre 1945 bis 1947, in denen die Briten Todesurteile im Strafgefängnis Wolfenbüttel vollstrecken ließen, sowie zur Zeit der



Grafische Darstellung der geplanten „Zeitschleuse“ im Prolog zur Dauerausstellung aus dem Entwurf des Gestalterbüros büroberlin, Juni 2016 • büroberlin mit schnellebuntebilder

frühen Bundesrepublik von 1949 bis zum Ende der 1960er Jahre. Das Hauptaugenmerk gilt hier den personellen Kontinuitäten im Justiz- und Strafvollzugsdienst sowie den Kontinuitäten und Brüchen bei der Verfolgung von Kommunisten und Homosexuellen. Beide Themen werden erstmalig in einer Ausstellung einer Gedenkstätte zur NS-Justiz präsentiert.

Der Ausstellung liegt ein Zeitrahmen zugrunde. Jedoch wird sie nicht chronologisch aufgebaut. Stattdessen sollen thematische Schwerpunkte anhand von eigenständigen Themeninseln dargestellt werden, die den drei historischen Funktionen des Ortes entsprechen. Aus diesen Überlegungen ergibt sich vorläufig folgende Gliederung der Ausstellung:

Foyer (Justizvollzug heute)
Prolog (Zeitschleuse in das Jahr 1933, Zerstörung des Rechtsstaates)

I. Das Strafgefängnis Wolfenbüttel (1933 – Ende der 1960er Jahre)
   a. Nationalsozialismus
   b. Befreiung
   c. frühe Bundesrepublik
II. Die Hinrichtungsstätte (1937-1947)
   a. Nationalsozialismus
   b. britische Besatzungszeit
III. Erinnerungskultur und Geschichte der Gedenkstätte (1945 – Gegenwart)

Die Themeninseln bilden eine eigenständige Narration. Verknüpft werden sie durch Biografien und Prägnanz bildende, immer wiederkehrende Sachbegriffe, die sich durch die gesamte Dauerausstellung ziehen. Sie stellen auch den Bezug zwischen der Dauerausstellung und den multimedialen Lernräumen in den Gemeinschaftszellen (Haus III) her. Damit ist die Dauerausstellung Teil eines integralen Konzeptes, das insbesondere auch die historischen Orte innerhalb der heutigen JVA umfasst.

Gestaltung der neuen Dauerausstellung

Arbeitsstand Oktober 2016

Julia Neubauer
büroberlin, Berlin

Der Rundgang durch die Ausstellung beginnt im Erdgeschoss, unmittelbar hinter dem Empfang. Durch ein großes Fenster können die Besucher_innen einen gerahmten Blick auf die bestehende Gefängnismauer werfen, als Hinweis, dass sie sich in einer arbeitenden JVA befinden. Eine am Fenster platzierte multimediale Installation vermittelt Informationen zum Gefängnisalltag heute.

Gleich im Anschluss, im Vorraum des Seminarbereichs, befindet sich der Prolog, der die Besucher_innen mittels einer interaktiven Medieninstallation auf ihre Grundrechte aufmerksam macht. Eine von heute rückwärts zählende Bodenmarkierung weist darauf hin, dass man sich hier auf seinem Weg nach hinten durch eine Zeitschleuse bewegt. Die Wand zu den Seminarräumen ist mit gebürstetem Edelstahl verkleidet, in dem man sich unscharf spiegelt. Eine auf die Wand projizierte Wortwolke aus Grundrechten begleitet das Spiegelbild eine Weile und bleibt stehen, wenn der Besucher oder die Besucherin die Zeit des Nationalsozialismus erreicht. Eine Projektion am Ende des Raumes vermittelt Wissen zum systematischen Abbau der Grundrechte im Übergang zum Nationalsozialismus.

Über die Treppe oder den Aufzug gelangen die Besucher_innen in den Hauptteil der Ausstellung im 1. Obergeschoss. Beim Austritt aus dem Treppenhaus werden die Besucher_innen als Erstes durch das eindringende Tageslicht zum Panoramafenster hingezogen. Dort steht als Auftakt ein Modell des Gefängnisses Wolfenbüttel auf einem Sockel vor der Scheibe. In einer zusätzlichen Wandprojektion wird der heutige Blick auf die historischen Orte mit weiteren Informationen verknüpft.

Entwurf aus dem Wettbewerbsbeitrag zur Gestaltung der neuen Dauerausstellung, Juni 2016
• büroberlin mit schnellebuntebilder

Die Geschichte der Strafanstalt Wolfenbüttel im Nationalsozialismus wird als asymmetrische Interaktion zwischen den Inhaftierten als Individuen und einem Machtsystem dargestellt. Die persönlichen Schicksale der Häftlinge werden jeweils frei im Raum erzählt. Das System wird an den Außenwänden inszeniert. Durch die parallele Anordnung im Raum lassen sich zu jedem Zeitpunkt Verknüpfungen und Verweise zwischen den beiden Erzählebenen herstellen.

Der Rundgang durch die drei Kapitel verläuft im Uhrzeigersinn um den Treppenhauskern, durch einen offenen Raum ohne Trennwände. Jede Seite des Gebäudes wird durch ein Kapitel eingenommen. Jedes Kapitel bekommt eine frei im Raum stehende Themeninsel und wird dadurch ablesbar. Im ersten Kapitel zum Thema Strafgefängnis bilden die Unterkapitel Haftzelle und Arbeit gemeinsam eine Insel. Das Unterkapitel Verwaltung wird in einem raumhohen Regal entlang der Außenwand thematisiert, welches durch seine Ausmaße die schiere Masse an Dokumenten und Formularen erfahrbar macht und symbolhaft für die Bürokratie des Systems steht.

Das Element des Wandregals zieht sich durch die gesamte Ausstellung. Im Verlauf eines Kapitels löst es sich immer mehr auf, sinnbildlich für das System, das am Ende des Zweiten Weltkrieges zusammenbricht, danach aber partiell weiter existiert.

Im Kapitel Hinrichtungsstätte werden die Geschichten der Hingerichteten in Tischvitrinen auf der Themeninsel behandelt.

Der Großteil der Erzählung des Kapitels Erinnerungskultur findet auf der frei im Raum stehenden Themeninsel statt, welche die Form eines Tisches annimmt.

Recherche und Forschung

Ina Stenger

Sichtung von Zeichnungen und Dokumenten des ehemaligen NN-Gefangenen Wilfred Jensenius, August 2015 • Martina Staats

Der Fokus der neuen Dauerausstellung wird auf dem historischen Ort des ehemaligen Strafgefängnisses und der Hinrichtungsstätte während des Nationalsozialismus liegen. Darüber hinaus wird auch die Zeit der britischen Besatzung bis in die frühe Bundesrepublik berücksichtigt. Hierbei wird u.a. die Rolle der Tatbeteiligten aus Justiz und Strafvollzug stärker untersucht.

Der vertiefende Blick auf die verschiedenen Themen erfordert eine umfangreiche Forschungs- und Recherchearbeit in Archiven. Neben den Niedersächsischen Landesarchiven – insbesondere dem Standort Wolfenbüttel – und dem Bundesarchiv in Berlin und Koblenz sind vor allem für die Themenbereiche „europäischer Widerstand“, „Zwangsarbeit“ und „britische Besatzungszeit“ auch Kontakte zu Archiven im Ausland von Bedeutung.

Zentrales Element der Ausstellung werden Biografien sein, mit denen komplexe Sachverhalte durch konkrete, individuelle Lebensläufe dargestellt werden. Die Archivrecherchen ergänzen lebensgeschichtliche Interviews ehemaliger Inhaftierter, Familienangehöriger und Zeitzeugen. Damit sollen auch das (persönliche) Gedenken, fortgesetzte Stigmatisierung und Verschweigen von in der NS-Zeit Verurteilten in der Bundesrepublik thematisiert werden.

Durch Kontakte zu ehemaligen Inhaftierten und ihren Angehörigen konnten bereits Fotos und Objekte als Geschenke oder Leihgaben für die Ausstellung gewonnen werden. Aber auch Gefangenenpersonalakten, Prozessakten, Transportlisten und Haftbücher liefern Informationen über Gefangene und ihre Verfolgungsschicksale.

Aufruf – Zeitzeugen und Angehörige gesucht

Holzgeschnitzte Figur aus dem Nachlass des norwegischen NN-Gefangenen Wilfred Jensenius. Der Nachlass wurde im August 2015 an die Gedenkstätte übergeben. • Anett Dremel

Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel sucht nach Fotos, Gegenständen, Dokumenten und Aufzeichnungen zur Geschichte des Strafgefängnisses Wolfenbüttel aus der Zeit des Nationalsozialismus sowie der Zeit davor und danach.

Waren Sie oder ein Angehöriger von Ihnen in Wolfenbüttel inhaftiert? Haben Sie Kontakt zu Überlebenden und ehemaligen Inhaftierten? Haben Sie oder ein Angehöriger von Ihnen in der Strafanstalt gearbeitet?

Waren Sie selbst oder ein Angehöriger von Ihnen in einem Betrieb tätig, in dem auch Gefangene aus Wolfenbüttel arbeiten mussten? Haben Sie Informationen zum Strafgefängnis Wolfenbüttel zur Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere in der Kriegsphase seit 1939 sowie zu der Zeit nach dem unmittelbaren Kriegsende?

Die Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte stehen Ihnen für Anregungen und Hinweise gerne zur Verfügung. Jeder Hinweis ist willkommen. Auf Wunsch werden alle Informationen vertraulich behandelt.

Kontakt:

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel
Ziegenmarkt 10
D – 38300 Wolfenbüttel
Tel.: +49 (0) 5331 – 807-343
Fax: +49 (0) 5331 – 807-871
wolfenbuettel@stiftung-ng.de
wolfenbuettel.stiftung-ng.de

Trauer um Inge Marszolek

Dr. Jens-Christian Wagner

Im Alter von 69 Jahren starb am 12. August 2016 völlig überraschend nach kurzer Krankheit die Vorsitzende der Internationalen Expertenkommission zur Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, Prof. Dr. Inge Marszolek.

Die Bremer Historikerin begleitete die Arbeit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten seit vielen Jahren in diversen Gremien. Noch kurz vor ihrem Tod wirkte sie als Vorsitzende der Jury bei der Auswahl des Gestaltungsbüros für die neue Dauerausstellung im geplanten Dokumentationszentrum der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel mit. Wie immer war sie dabei eine engagierte Impulsgeberin. Überhaupt hat sie die Arbeit und die Weiterentwicklung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel maßgeblich geprägt. Wie sie das machte, war einfach nur großartig: Mit Klarheit, Bestimmtheit, Offenheit, Herzlichkeit und einer Freude am Denken und an Neuem, die ansteckte.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte wie auch der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten haben Inge Marszolek unendlich viel zu verdanken. Sie hinterlässt eine Lücke, die sich nicht schließen lässt.

Impressum

Diese Veröffentlichung wurde gefördert vom Niedersächsischen Kultusministerium und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Weitere Bildnachweise:

Titel • winkelmüller.architekten
S. 1 • Michael Sack
S. 14-15 • Grundriss des Hinrichtungsgebäudes: Staatliches Baumanagement Braunschweig
Entwurfszeichung des Multi-Touch-Tisches: Hinz & Kunst Graphische Werkstatt und Verlag GmbH
Fotos der Eröffnung: Dr. Verena Sohns
Fotos der Ausstellungsbereiche: Jesco Denzel
Sonstige Fotos: Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel
S. 18-21 • Foto von Dr. Jens-Christian Wagner: Michael Sack
sonstige Fotos: Jesco Denzel
S. 31: • Stefan Wilbricht

Herausgeber
Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel/
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten,
Wolfenbüttel 2017

Zusammenstellung und Redaktion
Anett Dremel, Dr. Monika Gödecke,
Martina Staats, Ina Stenger

Autor_innen
Anett Dremel, Dr. Thomas Kubetzky,
Julia Neubauer, Martina Staats,
Ina Stenger, Dr. Jens-Christian Wagner,
Stefan Wilbricht, Henner Winkelmüller

Graphische Gestaltung
ermisch | Büro für Gestaltung

Druck
Druckerei der Justizvollzugsanstalt
Wolfenbüttel

Gedenkstätte
in der JVA
Wolfenbüttel

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel
Ziegenmarkt 10
D-38300 Wolfenbüttel

Tel.: +49 (0) 5331 – 807-343
Fax: +49 (0) 5331 – 807-871

wolfenbuettel@stiftung-ng.de
wolfenbuettel.stiftung-ng.de

blog.neugestalten-gwf.de

Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten